

Dr. Jeffrey Niehaus, Biblische Theologie, Sitzung 6, Der mosaische Bund, Teil 1

© 2024 Jeffrey Niehaus und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Jeffrey Niehaus in seiner Vorlesung über biblische Theologie. Dies ist die sechste Sitzung, „Der mosaische Bund“, Teil 1.

Wir gehen vom Abrahamitischen Bund aus, der, wie bereits erwähnt, den mosaischen Bund in gewisser Hinsicht, insbesondere im Hinblick auf die Eroberung, vorwegnahm, und wenden uns nun dem mosaischen Bund zu.

Bevor wir die Einzelheiten dieses Bundes erörtern, ist es wichtig, über seinen Zweck zu sprechen. Dieser Zweck wird im Neuen Testament am deutlichsten, und diese Erläuterung beginnt mit Jesu Bergpredigt. In dieser Predigt macht er deutlich, dass das Gesetz tiefer verstanden werden muss als bisher.

In dieser Predigt behandelt er also zwei Aspekte oder zwei Teile des Gesetzes, oder anders ausgedrückt, zwei Arten von Gesetzen, die der Herr im mosaischen Bund gab. Das apodiktische Gesetz, das besagt: „Du sollst nicht ...“, und das kasuistische Gesetz, das besagt: Wenn ein Mann sich von seiner Frau scheiden lassen will, muss er ihr eine Scheidungsurkunde ausstellen usw. Wir wissen sehr wohl, was Jesus hier sagt.

Sie wissen ja beispielsweise, dass man für Mord, selbst wenn man nur wütend auf seinen Bruder ist, Rechenschaft ablegen muss. Ehebruch: Wer auch nur im Herzen eine Frau begehrt, ist schuldig, selbst wenn er die Tat nie körperlich begeht. Es gibt die Ansicht, dass Jesus hier eigentlich die Auslegung des Gesetzes durch die Pharisäer und Schriftgelehrten kritisiert und es strenger ausgelegt hat, als es eigentlich war.

Aber in der Bergpredigt findet sich absolut kein Hinweis darauf. Ich denke, es geht darum, den Kontext heranzuziehen, um die Passage zu interpretieren, also den historisch-kulturellen Kontext, um sie so zu deuten, wie es die Passage selbst nicht vorgibt. Jesus macht deutlich, worüber er spricht.

Das wurde den alten Völkern erzählt. Nun, wer waren diese Menschen? Das wurde durch Moses überliefert. Er sagt im Grunde: Das hat Moses euch erzählt, aber ich sage euch, es geht noch viel tiefer.

Damit deutet Jesus natürlich an, dass er eine Autorität besitzt, die Mose ebenbürtig und sogar überlegen ist, da er uns heute mehr verkündet als Mose. Dies wird letztlich durch seine Behauptung unterstrichen, er sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten zu erfüllen. Wie wir noch zeigen werden, tut Jesus dies auf dreierlei Weise.

Er erfüllt das Gesetz, indem er es vollkommen befolgt. Er erfüllt das Gesetz, indem er alles vollbringt, was es von ihm verlangt. Und er erfüllt das Gesetz in sich selbst und wird so zum neuen Bund, der darin prophezeit ist.

Er erfüllt auch alle Opfervorschriften des Gesetzes. Somit erfüllt er das Gesetz in jeder Hinsicht. Und Israel muss inzwischen wissen, dass es das Gesetz nicht erfüllen kann.

Das weist auf den pädagogischen Zweck des Gesetzes hin. Es mag uns schwerfallen, das zu akzeptieren, aber der Punkt ist: Der Herr gab ihnen ein Gesetz, das an sich gut war. Doch wie Hebräer 8 zeigt, war etwas daran fehlerhaft.

Was war denn das Problem? Nun, wie wir sehen werden, lag das Problem darin, dass es ihnen zwar die Maßstäbe vorgab, aber nicht die Kraft, diese Maßstäbe zu erfüllen. Ihnen fehlte der Heilige Geist, der durch den Neuen Bund kommt. Und so wurde ihnen das Gesetz als Maßstab gegeben, dem sie nicht gerecht werden konnten.

Sie mussten lernen, dass sie diesen Ansprüchen nicht gerecht werden konnten. Und sie lernten eine sehr schmerzhafteste Lektion, denn was bedeutete das? Es bedeutete die Zerstörung des Nordreichs und des Südreichs, die aufgrund der schrecklichen Eroberung durch Babylon ins Exil gingen. Man könnte also sagen: Das ist eine ziemlich harte Lektion, die man Menschen erteilt, all das durchzumachen, nur um zu erkennen, dass sie diesem Standard nicht entsprechen konnten.

Aber dies ist nur einer von vielen Bereichen, in denen wir auf Gottes Gerechtigkeit vertrauen müssen. Wie Abraham in Genesis 18 sagt: „Wird der Richter der ganzen Erde nicht Recht tun?“ Er wird Recht tun. Wir mögen es jetzt noch nicht erkennen, aber wenn wir bei ihm sind, werden wir ihm zustimmen, dass er richtig gehandelt hat.

So gab der Herr das Gesetz unter anderem, nicht nur um ein Volk zu schaffen und es auf vielfältige Weise zu segnen, sondern auch als Erzieher. Paulus betont dies in Galater 3, wo er fragt, welchen Zweck das Gesetz damals hatte. Es wurde wegen der Übertretungen hinzugefügt. Wir werden darüber sprechen, bis der Same, auf den sich die Verheißung bezog – und wir wissen, dass damit die Verheißung an Abraham gemeint ist –, gekommen war.

Das Gesetz wurde durch Engel und einen Mittler in Kraft gesetzt. Schauen wir uns dazu Vers 21 an. Steht das Gesetz also im Widerspruch zu den Verheißungen Gottes? Ganz und gar nicht.

Denn wenn ein Gesetz gegeben worden wäre, das Leben schenken könnte, dann käme die Gerechtigkeit gewiss durch das Gesetz. Doch die Schrift bezeugt, dass die ganze Welt in der Sünde gefangen ist, damit die Verheißung, die durch den Glauben

an Jesus Christus gegeben wird, denen zuteilwird, die glauben. Bevor dieser Glaube kam, waren wir Gefangene des Gesetzes, eingeschlossen bis zur Offenbarung des Glaubens.

also eingesetzt, um uns zu Christus zu führen, damit wir durch den Glauben gerechtfertigt würden. Nun, da der Glaube gekommen ist, stehen wir nicht mehr unter der Herrschaft des Gesetzes. Diese letzte Aussage ist eine von mehreren, die Paulus macht und die deutlich machen, dass der mosaische Bund seine Funktion als Bund verloren hat.

Und das ist ebenfalls wichtig zu verstehen. Der mosaische Bund wurde gegeben, um eine bestimmte Form des Königreichs, des Alten Testaments, des Nationalstaats Israel, in seiner Entwicklung zu konstituieren. Er war sozusagen die Verfassung dieses Königreichs.

Es enthielt Gesetze, die in der Kirche heute keine Gültigkeit mehr haben. Es gab also ein ganzes priesterliches Regelwerk, von dem wir wissen, dass es abgeschafft wurde. Und wir haben jetzt unseren großen Hohepriester Christus anstelle dieses levitischen Priestertums.

Und in Analogie zu Christus sind auch wir zu einem Königreich von Priestern gemacht, aber wir haben kein levitisches Priestertum. Wenn wir sündigen, bringen wir keinen Stier zum Priester, in den Tempel und so weiter. Die Sozialgesetzgebung war für einen Agrarstaat und solange dieser existierte, bestimmt.

Diese Gesetze gibt es heute nicht. Nirgendwo auf der Welt gibt es sie. Auch die Kirche kennt sie nicht.

Wie wir bereits im Zusammenhang mit dem Noachischen Bund betrachtet haben, sah der mosaische Bund für bestimmte Taten die Todesstrafe vor. Die Kirche hingegen repräsentiert das Reich Gottes. In der Kirche gibt es keine Todesstrafe.

Das gehört nicht zu unserem Vorrecht. Das hat nichts mit der jetzigen Form des Königreichs zu tun. Daher gelten Sozialgesetze und priesterliche Gesetze nicht mehr.

Was nach wie vor zählt, ist das, was man moralische Gesetze nennen könnte. Man denkt dabei natürlich an die Zehn Gebote. Und diese Gebote sind immer gültig.

Und ihr sollt allein den Herrn anbeten. Ihr sollt niemals die Ehe brechen. Ihr sollt niemals falsch Zeugnis ablegen und so weiter.

Diese Dinge werden im Neuen Bund aufgegriffen. Und durch die Kraft des Heiligen Geistes haben wir die Fähigkeit, sie zu erfüllen. Doch der mosaische Bund selbst, als funktionierender Bund, hat seine Gültigkeit verloren.

In Kolosser 2 macht Paulus dies ganz deutlich. Er sagt, er habe dieses Gesetz aufgehoben. Er hat diesen Rechtsbehelf, der gegen uns stand, für ungültig erklärt und ihn ans Kreuz genagelt.

Paulus argumentiert in Römer 6 ähnlich. Er sagt, die Sünde müsse nicht dein Herr sein, denn du stehst nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Wir werden noch genauer auf diese Dynamik eingehen, die einen entscheidenden Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Bund ausmacht.

Wir verwenden aber den Begriff Pädagoge, und genau dieser griechische Begriff kommt hier tatsächlich vor. Das Gesetz war ein Paidagogos, ein Kinderfahrer, wörtlich genommen, der uns zu Christus führen sollte. Es führte uns zu Christus.

Es sollte uns zu Christus führen, indem es uns verdeutlichte, dass wir das Gesetz nicht aus eigener Kraft erfüllen konnten – genau das war ja der Sinn der Bergpredigt. Das Gesetz hatte also einen erzieherischen Zweck. Es erfüllte auch Abrahams Verheißungen.

Das heißt, der mosaische Bund erfüllte in gewissem Maße auch einige der Abraham gegebenen Verheißungen. Da ist zum Beispiel die Verheißung der Nachkommenschaft. Und in Genesis 15 – erinnern wir uns, denn in Genesis 12, vor dem Abrahamitischen Bund, verheiß der Herr, dass durch Abrahams Nachkommen alle Völker und alle Stämme der Erde gesegnet würden.

Dieses Versprechen wird im Hauptteil der Erzählung über den Abrahamitischen Bund in Genesis 22 aufgegriffen und wiederholt, wo der Herr es bekräftigt. Es war also ein Versprechen, das vor dem Abschluss des Bundes gegeben wurde. Es wird nach dem Bestehen des Bundes als Teil der Vereinbarung erneut bekräftigt.

Die Verheißung des Nachkommen, durch den alle gesegnet werden, ist also eine der Verheißungen des Abrahamitischen Bundes. Und wir wissen, dass diese Verheißung durch Christus erfüllt wird. Paulus macht dies im Galaterbrief sehr deutlich.

Das ist also der Punkt. Aber auf einer früheren Ebene, rein historisch betrachtet im Fall Israels, erfüllt sich auch dort die Verheißung vieler Nachkommen. Abraham wird vom Herrn angewiesen, die Sterne zu zählen.

Wenn ihr sie zählen könnt, so zahlreich soll euer Geschlecht sein. Mose konnte im Deuteronomium auf den Ebenen Moabs, bevor sie das Land eroberten, sagen: „Der Herr, euer Gott, hat eure Zahl so sehr vermehrt, dass ihr heute so zahlreich seid wie die Sterne am Himmel.“ So erfüllt sich die abrahamitische Verheißung der vielen Nachkommen auf einer bestimmten Ebene.

Und das geschieht rein zahlenmäßig, biologisch gesehen, bei all den Israeliten, die von Abraham abstammen. Hinzu kommt die implizite Verheißung des Gerichts über Ägypten, wie wir im Abrahamitischen Bund bereits festgestellt haben. Eure Nachkommen werden Fremde in einem Land sein, das nicht ihr eigenes ist.

Sie werden 400 Jahre lang versklavt und misshandelt werden, aber ich werde das Volk bestrafen, dem sie als Sklaven dienen, und danach werdet ihr mit großem Reichtum herauskommen. Das ist die Verheißung im Abrahamitischen Bund. Und diese Verheißung erfüllt sich, als der Herr ihr Stöhnen in Ägypten hört und sich an seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jakob erinnert.

Ein Bund mit Abraham, Isaak und Jakob, weil sie alle demselben Bund angehören. Und nebenbei bemerkt: Dieser Begriff wurde wieder in Erinnerung gerufen, und das ist wichtig zu verstehen. Es ist nicht so, als ob der Herr zufällig die Andromeda-Galaxie im Blick hatte und dort etwas vor sich ging, und er sich dann plötzlich daran erinnerte.

Der Ausdruck bedeutet „sich erinnern“, wird aber im Sinne von „sich nun etwas zuwenden“ verwendet. Er hat es nie vergessen, sondern beschäftigt sich jetzt aktiv damit. Und in 2. Mose 6 lesen wir: „Ich habe das Stöhnen der Israeliten gehört, die von den Ägyptern versklavt werden.“

Ich erinnere mich an meinen Bund mit Abraham und den Patriarchen. Darum sprich zu den Israeliten, so befiehlt er Mose: Dies geschieht auf dem Sinai: Ich bin der Herr. Ich werde euch aus der Knechtschaft der Ägypter befreien.

Ich werde euch aus der Sklaverei befreien, genau wie er es Abraham verheißen hat. Ich werde euch mit ausgestrecktem Arm und mächtigen Gerichtstaten erlösen, genau wie er es verheißen hat. Ich werde euch durch den mosaischen Bund zu meinem Volk machen, dem sie gemeinsam beitreten werden und so weiter.

So erfüllt sich auch dieses Versprechen. Und es gibt ein Versprechen bezüglich des Landes. Der Herr verheißt Abraham, dass seine Nachkommen zurückkehren und das Land erben würden.

Und in 2. Mose 6 spricht der Herr zu Mose: „Ich setze dies nun in Gang. Ich werde dich in das Land bringen, das ich Abraham, Isaak und Jakob mit erhobener Hand zu geben geschworen habe. Ich werde es dir zum Besitz geben, und ich bin der Herr.“

Wir haben also den Zweck des Gesetzes betrachtet, den letztendlichen, wichtigsten Zweck, den pädagogischen Zweck, Menschen zu Christus zu führen und ihnen ihre Bedürftigkeit nach Christus aufzuzeigen. Und wir haben darüber gesprochen, wie das Gesetz des mosaischen Bundes die abrahamitischen Verheißungen erfüllt. Betrachten wir nun den Propheten selbst.

Sie erinnern sich vielleicht, dass wir über zwei Arten von Propheten gesprochen haben: Vermittlerpropheten und Prozesspropheten. Die Vermittlerpropheten sind diejenigen, durch die der Herr den Völkern unter und nach ihm einen Bund mitteilte. Wir haben argumentiert, dass Adam der erste dieser Propheten ist.

Als nächstes kommt Noah ins Spiel, was die allgemeinen Gnadenbündnisse betrifft, unter denen alle noch heute leben. Und dann ist da Abraham. Als der Herr wusste, dass die Zeit reif war und der Mensch, den er dafür geschaffen und auserwählt hatte, der richtige war, erwählte er Abraham.

Er rief ihn aus seiner Heimat fort und schloss mit ihm diesen Bund, den ersten besonderen Gnadenbund. Dieser Bund, über den wir hier gesprochen haben, war ein Vorbild für den mosaischen Bund. Und da es einen mosaischen Bund gibt, gibt es auch einen Mittler für diesen Bund, und das ist Mose.

Mose ist also der Vermittler. Und das ist es wert, genauer betrachtet zu werden. Ich finde es interessant, Moses' prophetische Berufung zu untersuchen.

Zunächst einmal gibt es die göttliche Einweihung durch die Theophanie. Und es ist wichtig zu verstehen, dass diese Begegnungen immer vom Herrn ausgehen. Es ist der Herr, der entscheidet, zu erscheinen und mit jemandem etwas zu tun.

Und dann erhält er den Auftrag, Ägypten aus Kanaan zu befreien. Wie reagiert Mose darauf? Man darf nicht vergessen, dass Mose, so bedeutend er auch als Vermittler und Gesetzgeber – wie er mitunter genannt wurde – war, auch nur ein Mensch war. Und auch er hatte seine Zweifel und Ängste.

Und so beginnt er Einwände zu erheben. Er bringt im Grunde alle möglichen Einwände vor: Wer bin ich? Wer bin ich, dass ich das tun kann? Und dann fragt er: Wer bist du? Wem soll ich sagen, wenn du mich schickst? Wer soll ich sagen, dass er mich geschickt hat? Und der Herr beantwortet diese Fragen.

Und was, wenn sie nicht glauben? Da gibt ihm der Herr Zeichen, die er vollbringen kann, damit sie glauben. Und dann sagt er: „Nun ja, ich bin kein wortgewandter Mann.“ Und auch darauf geht der Herr ein.

Er sagt, Aaron werde dir helfen. Und schließlich kommt die Wahrheit ans Licht. Mose sagt: „Sieh zu, schick einfach jemand anderen.“

Im Grunde möchte ich das nicht tun. Und der Herr ist darüber nicht sehr erfreut. Aber er gebraucht trotzdem Mose.

Mose gehorcht. Und diese prophetische Zurückhaltung ist dennoch bemerkenswert. Später können wir sie im Hinblick auf Jesaja und Jeremia betrachten.

Beide zeigten sich zurückhaltend, die prophetische Rolle anzunehmen, zu der der Herr sie berief. Mose, der Vermittlerprophet des Bundes, und Jesaja und Jeremia, die Prozesspropheten des mosaischen Bundes, reagierten dennoch ähnlich.

Ich finde es sehr heilsam, darüber nachzudenken, denn manche Menschen verspüren große Ambitionen, eine bestimmte Aufgabe im Dienst des Herrn zu übernehmen. Es ist sehr gut, auch Selbstzweifel zu haben, Demut zu zeigen und zu erkennen, dass man ohne – wie Jesus sagt – ohne mich nichts tun kann. Die Erkenntnis: „Hey, das schaffe ich unmöglich.“

Aber wenn der Herr uns dazu beruft, wird er dafür sorgen. Und er kann uns dazu befähigen. Jede Aufgabe, zu der er uns berufen hat.

Doch diese Zurückhaltung hat in gewisser Weise auch etwas Gutes. Schließlich soll der Prophet die Tora des Herrn, seine Weisung, verkünden und Krieg durch Zeichen und Wunder führen. Tatsächlich taucht der Ausdruck „Zeichen und Wunder“ zum ersten Mal in 2. Mose 7,3 auf – er beschreibt, was der Herr gegen Ägypten unternehmen wird.

Das ist eine interessante Kombination von Begriffen und Ideen. Zeichen und Wunder treten erstmals im Buch Exodus auf. Sie geschehen als Akt des Gerichts, sind aber zugleich auch Akte der Erlösung.

Und wenn wir schon an den Neuen Bund denken, wissen Sie, dass Jesus Zeichen und Wunder vollbringt. Wenn wir uns die Zeichen und Wunder ansehen, die Mose und Jesus vollbrachten, scheinen sie auf den ersten Blick sehr unterschiedlich zu sein. Mose vollbringt Zeichen und Wunder – was sagen ihm die Höflinge des Pharao? „Wisst ihr denn nicht, dass Ägypten untergegangen ist? Sie sind zerstörerisch.“

Jesus vollbringt Zeichen und Wunder, er heilt und befreit Menschen von bösen Geistern. Es gibt also offensichtlich einen großen Unterschied, aber im Grunde sind sie gleich.

Und das ist der Punkt. In beiden Fällen vernichtet der Herr etwas Böses oder eine Folge des Bösen, sogar Krankheit. Du bist nicht krank, weil du gesündigt hast, sondern weil wir, wie wir alle, in einem gefallenem, sündigen Zustand in einer Welt leben, in der man krank werden kann.

also heilt, beseitigt er die Folgen dieser sündigen Umgebung, dieser sündigen Realität. Er befreit den Menschen von der Krankheit oder, falls es sich um einen

bösen Geist handelt, von diesem. Das ist sehr ähnlich dem, was der Herr durch Mose tut .

Er vernichtet, schwächt und besiegt eine böse Macht, nämlich den Pharao, seine Absichten und seine Streitkräfte, und nutzt diese Zerstörung, um sein Volk zu befreien. Es gibt also immer zwei Seiten der Medaille, wenn Zeichen und Wunder geschehen oder Heilung und Befreiung im Spiel sind. Da ist die Vernichtung des Bösen, damit sein Volk oder er selbst befreit werden kann.

Aber das ist ein wichtiger Teil des Wirkens von Mose. Und dieses Gericht über Ägypten, es ist Krieg, und wie wird der Herr es vollziehen? Nun, er sagt: „Ich werde das Herz des Pharao verhärten, und obwohl ich meine Zeichen und Wunder in Ägypten mehre, wird er nicht auf euch hören. Dann werde ich meine Hand über Ägypten legen und mit mächtigen Gerichten mein Volk, die Israeliten, herausführen.“

Die Verhärtung des Herzens ist von Bedeutung. Ich habe in Band zwei bereits ausführlich darüber geschrieben, aber es ist wichtig zu verstehen, dass hier eine Abfolge von Ereignissen vorliegt. Der Herr sagt wiederholt, er werde ihre Herzen verhärten, und dann liest man, dass der Pharao sein Herz verhärtete und sogar sein Heer, seine Anhänger, ihre Herzen verhärteten.

Und schließlich verhärtet der Herr ihre Herzen. Es gibt also eine Dynamik, und sie ist rätselhaft, denn wenn man Römer 9 liest, macht Paulus deutlich: „Aus diesem Grund habe ich dich, Pharao, eingesetzt. Und der Herr macht manche zu Gefäßen der Ehre und manche zur Schande.“

Der Pharao ist also ein Gefäß der Schande. Der Herr hat ihn also zu dem gemacht, was er war, und dennoch trägt er auch die Verantwortung dafür. Und das ist ein Rätsel, das wir in diesem Leben wohl nicht lösen können.

Wenn wir beim Herrn sind, werden wir es verstehen. Doch es besteht hier ohnehin eine Dynamik: Der Pharao widersetzt sich dem Herrn, und der Herr bestärkt ihn darin. Und ich denke, wenn man jemals darüber predigen würde, wäre das ein wichtiger Punkt.

Eine Predigt zu diesem Thema hat mich zu Gott geführt und mir die Erkenntnis gebracht, dass ein Mensch Gott weiterhin ablehnen kann und Gott ihn darin bestätigt. Das ist kein Weg, den wir beschreiten wollen, aber es ist eine interessante Dynamik. Das Gericht richtet sich hier nicht nur gegen eine Nation oder einen Herrscher, sondern auch gegen die Götter Ägyptens.

Und natürlich war der Pharao selbst, nach ägyptischer Vorstellung, die Inkarnation des Sonnengottes. Sehr christologisch also. Der Sonnengott war somit der Hauptgott Ägyptens, und es gab auch andere Götter .

Doch der Herr macht hier in der Passahnacht, in derselben Nacht, deutlich: „Ich werde durch Ägypten ziehen und alle Erstgeborenen, Menschen wie Tiere, erschlagen und Gericht halten über alle Götter Ägyptens. Ich bin der Herr.“ Nun, alle Plagen gipfeln in dieser einen, aber es ist wichtig zu erwähnen – und wir werden gleich eine Übersicht der verschiedenen Götter zeigen –, dass die letzten beiden Plagen, die Finsternisplage und das Gericht über die Erstgeborenen, die Sonne verdunkeln, und die Sonne war der Hauptgott Ägyptens.

Und der Pharao galt als die Inkarnation der Sonne. Und sein erstgeborener Sohn sollte die nächste Inkarnation des Sonnengottes sein. Wenn also der Herr den Erstgeborenen eines jeden erschlägt – und die Warnung hier besagt, dass es der Erstgeborene eines jeden sein wird, vom Gefangenen bis zum Mitglied des Haushalts des Pharao –, dann ist damit gemeint, dass es der Erstgeborene eines jeden war, vom Gefangenen bis zum Mitglied des Haushalts des Pharao.

Nun, der Herr richtete also mit der Finsternisplage den Sonnengott im Himmel und zeigte seine Überlegenheit. Und mit der Plage über die Erstgeborenen richtete er die vermeintliche Inkarnation des Sonnengottes auf Erden, den Erstgeborenen des Pharao, und zeigte auch dort seine Überlegenheit. Dies ist also ein Urteil, ein umfassendes Urteil über diese Götter.

Man glaubte, der Pharao sei der Sohn des Sonnengottes Re. Ramses II. hinterließ einige interessante Inschriften. Hier ist beispielsweise eine, die angeblich von seinem Hofstaat verbreitet wurde und seine Wunder bezeugen soll.

Du bist wie der Sonnengott Re in allem, was du tust. Was dein Herz sich wünscht, erfüllt sich. Wenn du dir nachts etwas wünschst, geht es am Morgen schnell in Erfüllung.

Wir haben unzählige deiner Wunder gesehen. Wir haben weder davon gehört noch mit unseren Augen gesehen, und doch geschehen sie. Wenn du zum Wasser sagst: „Komm auf den Berg!“, so kommt die Flut sogleich nach deinem Wort.

Denn du bist, entschuldige, du bist Re in deinen Gliedern. Mit anderen Worten, du bist der Sonnengott Re, Ra in Menschengestalt. Das ist also bemerkenswert christologisch.

Man mag sich fragen, wie die Ägypter überhaupt auf so etwas kommen konnten. Denn das geschah tatsächlich später als das, was Jesus tat. Und ohne zu sehr ins Detail zu gehen, möchte ich nur die Bibel erwähnen, denn in der Bibel geht es hauptsächlich um Gottes Reich. Es geht nicht um das Reich des Feindes.

Die Bibel sagt uns an einigen Stellen, dass hinter Götzendienst, falscher Religion und sogar falscher Theologie böse, übernatürliche Mächte stehen – oder stehen können. So prophezeit der Herr in 5. Mose 32,16 ff., dass die Menschen, sobald sie das verheißene Land erreicht haben, vergessen werden, woher ihre Segnungen stammen, nämlich vom Herrn, und dass sie Dämonen, Göttern, die sie nicht kannten, Opfer darbringen werden. In 1. Korinther 10,20 betont Paulus, dass die Heiden ihre Opfer Dämonen darbringen.

Schon in 1 Timotheus 4,1 warnt Paulus die Gemeinde vor der Lehre von Dämonen in der Kirche. Dämonischer Einfluss kann also dort vorhanden sein, wo Götzendienst oder falsche Religion praktiziert werden. Darüber sollte man im Hinblick auf die vielen Religionen, die es heute weltweit gibt, nachdenken.

Aber die entscheidende Frage ist: Wie konnten die Ägypter darauf kommen? Wir wissen nicht, wie viel der Feind über Gott und seine Pläne wusste. Wir können wohl mit Sicherheit sagen, dass er alles wusste, was Gott ihm offenbarte. Doch solche Dinge deuten für mich darauf hin, dass der Feind wusste, dass Gott Wunder wirkt.

Vielleicht wusste er sogar etwas über die Prophezeiung oder verstand die Prophezeiung über den Messias besser. Er wusste mit Sicherheit, was Gott in Genesis 3,15 zu Eva sagte. Und so wissen wir es nicht, es bleibt ein Geheimnis. Wir werden es erfahren, wenn wir beim Herrn sind, aber es ist interessant, darüber nachzudenken.

Jedenfalls wurde der Pharao als Inkarnation des Sonnengottes und als Wundertäter verehrt. Doch das war natürlich alles falsch. Wir haben hier eine Reihe von Urteilen über die Götter Ägyptens.

Wie diese Tabelle zeigt, steht jede dieser Plagen in Verbindung mit einer ägyptischen Gottheit. Und wie bereits erwähnt, gipfeln sie in der Finsternisplage und dem Tod der Erstgeborenen, die beide den Sonnengott direkt treffen. Gottes Gericht über Ägypten und seine Götter bedeutet natürlich die Rettung Israels.

Und sein Krieg gegen Ägypten und ihre Götter bedeutet Rettung für Israel. Diesen Punkt haben wir bereits im Zusammenhang mit dem Noachischen Bund erläutert. Doch immer wenn der Herr Gericht hält, führt er im Grunde Krieg gegen denjenigen, gegen den sich das Gericht richtet, weil dieser ihm feindlich gesinnt ist.

Und so ist es mit der Kriegsführung. Die Durchquerung des Roten Meeres oder des Schilfmeeres – was eigentlich eine treffendere Übersetzung ist, da es sich um Yam Suph handelt – ist ein Gerichtsverfahren, man könnte es auch als Wassergerichtsprobe bezeichnen. In der Antike herrschte die Vorstellung vor, dass Wasser als Instrument des Gerichts eingesetzt werden könne.

In den ugaritischen Inschriften findet sich beispielsweise die Vorstellung, dass einer der Beinamen des Meeresgottes auch „Richter Fluss“ lautete. Dieser Beiname rührte daher, dass, sagen wir, zwei Personen einen Rechtsstreit um Eigentum oder Ähnliches hatten. Sie wurden dann möglicherweise in den Fluss geworfen und mussten den Streit dort austragen.

Und wer überlebte, dem würde man schlussfolgern, dass der Fluss ihn im Recht befunden hatte. Wasser ist also ein Instrument des Urteils. Ich denke, im heidnischen Denken lässt sich das tatsächlich auf die Sintflut zurückführen.

Doch im Alten Orient wurde Wasser mit Gericht und Tod in Verbindung gebracht. Auch der Aspekt des Todes oder der Feindseligkeit hat im Alten Orient einen Ursprung. In Babylon beschloss die Meerese Göttin Tiamat mit ihrem Heer von Dämonen, die göttliche Ordnung zu stürzen, Chaos zu stiften und ihre eigene Herrschaft zu errichten.

Marduk bietet an, im Namen der Götter gegen sie zu kämpfen. Er tut es. Er tötet sie.

Und aus ihrem Leichnam erschafft er die Welt. Dann baut er die Stadt Babylon und den Tempel für sich. Dieses Muster findet sich also in der antiken Welt wieder: der Konflikt zwischen dem Himmelsgott und dem Meeresgott, und anschließend der Bau eines Tempels.

Das Meer wird also als chaotische Naturgewalt, als Todeskraft, dargestellt. Ich denke, das hängt auch mit der Sintflut zusammen, denn die Sintflut brachte den Tod. Ägypten wird manchmal mit Rahab gleichgesetzt.

Dies ist nicht dieselbe Rahab, von der in Josua 2 die Rede ist. Es handelt sich um ein völlig anderes Wort. Die hebräische Wurzel für dieses Rahab bedeutet, stürmisch, streitlustig oder chaotisch zu handeln. Die Rahab in Josua 2 hat eine andere Bedeutung.

Rahab in Josua 2 bedeutet also tatsächlich „sich weit ausbreiten“. Hier haben wir also eine Prostituierte mit diesem Namen. Und ich bin mir nicht ganz sicher, wie es dazu kam.

Aber es sind ohnehin zwei verschiedene Wörter. Über Rahab ist nicht viel bekannt. Sie scheint jedoch ein Ungeheuer wie Tiamat gewesen zu sein, das Chaos und Unordnung verbreitete.

Es ist bemerkenswert, dass selbst in Offenbarung 17,15 die Mächte, Völker und Sprachgruppen, die sich Gott widersetzen, als die vielen Wasser oder die gewaltigen Wasser – im Griechischen „viele Wasser“ – bezeichnet werden. Diese Symbolik zieht sich durch die gesamte Bibel. Und was bedeutet das nun? Wenn der Herr Israel durch

das Rote Meer oder das Schilfmeer führt, meinen manche Gelehrte, das sei lediglich eine Erzählung.

Es spielt mit dem Motiv, dass Gott Macht über die Wasser hat. Er ist siegreich über die Wasser und so weiter. Man sollte jedoch bedenken, dass der Herr in Exodus 14 und 15 keinen Krieg gegen die Wasser führt.

Er teilt sie einfach auf. Das ist alles. Es gibt nie einen Wettbewerb.

Und das ist wichtig zu verstehen. Es greift also nicht auf altorientalische Mythologie zurück. Es zeigt lediglich, dass der Herr der Schöpfer von Himmel und Erde ist.

Er könnte die Wasser teilen, wenn er wollte. Der Krieg des Herrn richtet sich gegen Ägypten, das – poetisch ausgedrückt in den Psalmen und bei Jesaja – als Seeungeheuer dargestellt wird. Darin liegt also ein wichtiger Unterschied.

Nun, da ist der Prophet Mose, und da ist dieser Krieg. Aber dann gibt es noch einen weiteren Propheten, der verheißt ist, prophezeit im Deuteronomium, dem Dokument, das den Sinai-Bund erneuert. Und das ist, wie gesagt, wichtig zu verstehen.

Ich glaube, wir haben das schon einmal erwähnt, aber ich wiederhole es gern, da es sicher nicht schadet. Der Herr schloss im Sinai einen Bund mit Israel. Erinnerung: Gemäß diesem Bund sollte das Volk hinüberziehen und das verheißene Land erobern.

Doch in Numeri 13 und 14 lesen wir, dass Mose, wie es scheint, sehr klugerweise Kundschafter aussandte, um das Land zu erkunden. Diese brachten Früchte mit, was vielversprechend aussah. Sie berichteten aber auch, dass es dort zwar Riesen gäbe – und diese auch –, die Städte aber Mauern hätten, die bis zum Himmel reichten.

Wie sollten wir das nur schaffen? Die Antwort ist natürlich, dass sie es nicht konnten, aber mit dem Herrn konnten sie es. Der Herr konnte es. Und später tut er es, denn am Ende von Josua 10 lesen wir, dass Josua und Israel all diese Völker besiegten, weil der Herr für Israel gekämpft hatte.

Doch Israel zögerte angesichts dieses Berichts der Kundschafter. Und der Tadel des Herrn in 4. Mose 14 lautet: „Ihr habt mir nicht geglaubt. Ihr habt nicht geglaubt, dass ich das tun könnte.“

Du wirst also in der Wildnis umherirren, und deine Kinder werden das Land erobern. Und so geschieht es. Nun, lass uns kurz an diese Idee zurückdenken.

Wir haben dies im Hinblick auf den Adamischen und den Noachischen Bund, einen Bund und seine Erneuerung, erörtert. Dies entspricht einem Muster, das wir bei den Hethitern beobachtet haben. Der hethitische Herrscher, der Oberherr, hatte einen Vasallen.

Der Vasall stirbt. Dessen Sohn besteigt den Thron. Der Kaiser, der Hethiterkönig, erneuert den Vertrag mit dem Sohn und damit auch den Vertrag, den er mit dem Vater geschlossen hatte.

Und die Hethiter sagten dazu: „Den Vertrag, den euer Vater mit mir hatte, habt ihr jetzt auch mit mir.“ Es gab also Verträge, es gab Erneuerungsverträge. Und genau darum geht es im Deuteronomium.

Der Herr erneuert auf den Ebenen Moabs (5. Mose 1) mit Israel den Vertrag, den er mit ihnen am Sinai geschlossen hatte, den Bund, den er mit ihnen geschlossen hatte. (5. Mose 29,1 – das bedeutet es.) Dies ist der Bund, den ich geschlossen habe, zusätzlich zu dem, den ich am Horeb geschlossen habe.

Wir haben also hier im Deuteronomium einen Erneuerungsbund. Später in diesem Bund, in Deuteronomium 18, finden wir die Verheißung eines weiteren Propheten, ähnlich wie Mose. Wie bereits erwähnt, besteht ein Unterschied zwischen einem Bund und einer Verheißung.

Ein Bund kann ein Versprechen enthalten, aber ein Versprechen ist kein Bund. Das galt für das Versprechen des Samens in Genesis 12 und 22. Und es gilt auch für dieses Versprechen.

Der Herr verheißt in 5. Mose 18 einen Propheten wie Mose. Als Grund dafür gibt er an, dass Israel Angst hatte. Am Horeb hatten sie Angst, und der Herr billigte dies.

also allen Grund, Angst zu haben. Sie sagten zu Mose: „Mose, wir können nicht vor diesem heiligen Feuer stehen. Geh du hinauf und sprich mit dem Herrn.“

Und der Herr findet das richtig. Sie haben gesehen, wie die Dinge wirklich stehen. Und so bin ich heilig, und sie sind es nicht.

Und so schließt der Herr dennoch seinen Bund. Er handelt für sie mit Mose. Doch dann verheißt er diesem neuen Propheten etwas.

Der Grund dafür steht im Deuteronomium. Seht, wie sehr sie sich am Sinai fürchteten. Deshalb werde ich einen anderen Propheten wie dich erwecken.

Um es ganz klar zu sagen: Ein Prophet, der wie Moses sein kann, darf nicht einfach nur jemand sein, der vom Herrn hört. Das tut schließlich jeder Prophet.

Jesaja tat das. Micha tat das. Selbst ein Wunder reicht nicht aus.

Elia und Elisa vollbrachten Wunder. Insofern ähneln sie Christus. Doch um wahrhaftig ein Prophet wie Mose zu sein, müsste man ein Mittler eines Bundes sein.

Und David ist ein Mittler eines Bundes, nicht wahr? Er vermittelt den davidischen Bund. Aber selbst das genügt nicht, denn er ist Mittler eines Bundes für die königliche Linie. Um aber ein Prophet wie Mose zu sein, muss man einen Bund vermitteln, einen Bund mit einer neuen Tora, einem neuen Abkommen für das gesamte Volk Gottes.

Und das kann natürlich nur Christus. Deshalb greift Petrus in der Apostelgeschichte 3 diese Prophezeiung auf und sagt, sie erfülle sich in Christus. Nun, abgesehen davon, behandelt diese prophetische Passage in Deuteronomium 18 die Frage, ob Israel nun schon seit etwa 40 Jahren unter der prophetischen Führung von Mose steht.

Es wird ein Bedürfnis nach weiterer Kommunikation mit Gott entstehen. Und die Frage ist: Wie wird das geschehen? Nun, dies wird im Deuteronomium ausführlich behandelt. Denken Sie daran, dass das Deuteronomium nun der Erneuerungsbund ist; der Herr bereitet diese neue Generation, die herangewachsen ist, darauf vor, in das verheißene Land einzuziehen.

Deshalb werden sie einiges brauchen, Informationen und Anweisungen vom Herrn. Und das ist einer der Gründe, warum das Deuteronomium so viel Polemik gegen Götzendienst enthält, denn sie begeben sich in ein Umfeld, das von Götzendienst geprägt ist. Und das werden sie brauchen.

Das müssen sie noch einmal hören. Wenn ihr dort seid (5. Mose 12), macht ihr es nicht so wie sie. Ihr zerstört all ihre Götzenbilder.

Ihr verehrt mich nur an dem Ort, den ich bestimme. Es gibt vieles in dieser Richtung. Aber es gibt auch Folgendes.

Deuteronomium 13 und dieser Abschnitt sprechen unter anderem davon, dass, wenn ein Prophet kommt, „ja, ich werde euch Propheten senden“. Doch wie werdet ihr erkennen, dass ein Prophet wirklich vom Herrn gesandt ist? Diese Prophezeiung, dieser Abschnitt hier, behandelt die damit verbundenen Fragen am umfassendsten. Der erste Teil dieses Abschnitts macht deutlich, was verboten und was untersagt ist.

Wenn ihr in das Land kommt, das euch der HERR, euer Gott, gibt, sollt ihr euch nicht die abscheulichen Bräuche dieser Völker aneignen. Es soll niemand unter euch gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter als Opfer verbrennt. Natürlich tun sie es am Ende trotzdem, wie Jeremia sie später tadelt.

Wer Wahrsagerei treibt, ist ein Seher, ein Augur, ein Zauberer, ein Beschwörer, ein Medium, ein Magier oder ein Totenbeschwörer. Denn wer so etwas tut, ist dem HERRN ein Gräuel, und wegen dieser abscheulichen Taten vertreibt der HERR, euer Gott, sie vor euch her. Ihr sollt untadelig sein vor dem HERRN, eurem Gott.

Für diese Völker, die du im Begriff bist zu vertreiben, höre auf Wahrsager und Weissager; du aber, HERR, dein Gott, hast es dir nicht erlaubt. Hier gilt es, wichtige Dinge zu verstehen. Warum sollte jemand so etwas tun wollen? Warum sollte man solche Offenbarungsquellen befragen? Ich denke, der springende Punkt ist folgender.

Nach dem Sündenfall befinden sich die Menschen in einem Zustand der Unsicherheit. Wir sind zutiefst verunsichert. Menschen aller Zeiten, auch wir selbst, können der Versuchung erliegen, diese Unsicherheit durch Macht, Reichtum oder Ähnliches zu kompensieren.

In der Antike glaubte man fest daran, Offenbarungen von einer himmlischen Quelle erhalten zu können. Man wusste nur nicht, woher diese stammten. Und genau das sind diese Dinge.

Und genau das sagt der Herr: Tut das nicht. Ihr werdet es von mir zu spüren bekommen. Es steckt aber noch etwas mehr dahinter, denn der Begriff, der in dieser Passage mit „Medium“ übersetzt wird, ist hebräischen Ursprungs, nämlich „ov“, und scheint von einer Wurzel abzustammen, die „zurückkehren“ bedeutet. Man sieht also – und an einigen Stellen in der Bibel kommt dieser Begriff vor –, dass die Menschen in der Antike, genau wie heute überall auf der Welt, die Vorstellung eines Geistes hatten, des zurückkehrenden Geistes eines Verstorbenen.

Ein Medium ist jemand, der angeblich mit einem dieser Geister in Kontakt steht. Da sich dieser Geist auf einer höheren Ebene befindet, kann er Ratschläge geben, Dinge mitteilen und so weiter. Ich denke, das gilt auch heute noch.

Das ist ernst gemeint. Wenn du zu einem Medium gehst – bitte geh nicht zu einem Medium, aber falls doch, ich war bei einem, bevor ich Gott kannte. Und in meinem Fall war die Frau einfach... das sind immer Frauen, ich weiß nicht warum, selbst die Hexe von Endor, ich weiß nicht, warum.

Aber wie dem auch sei, mir wurde schon damals klar, dass sie Menschen gut einschätzen konnte. Sie wusste, was ich hören wollte, und sagte es mir. Und natürlich traf das meiste davon nicht ein.

Das ist eine Sache. Aber nehmen wir an, du gehst zu einem Medium oder zu einer Séance, und das Medium sagt, es stehe in Kontakt mit deinem verstorbenen Onkel

Joe und höre von ihm. Und dann hörst du Dinge, Dinge, die Onkel Joe wusste, die du wusstest, aber sonst niemand.

Du denkst: „Na ja, das ist doch ernst gemeint. Ich höre hier wirklich von Onkel Joe.“ Ich bezweifle das sehr.

Wahrscheinlicher ist, dass du von einem bösen Geist hörst. Es gibt böse Geister. Onkel Joe hatte vielleicht auch welche, aber es gab böse Geister um ihn herum, und die wussten all das.

Offenbarung 27, nein, Offenbarung, Levitikus 27,20 macht das wirklich deutlich, denn dort heißt es: „ein Mann oder eine Frau, die einen Eid geschworen haben.“ Das ist sehr aufschlussreich, denn wir wissen ja, welche Art von Geist in einem Menschen wohnen kann. Nun, wir alle haben unseren eigenen Geist. Paulus sagt: „Der Herr bewahre euren Leib, eure Seele und euren Geist bis zum Tag seines Kommens.“ Wir haben unseren eigenen Geist, und das ist übrigens der Grund, warum Jesus über die Nahrung sagt: Was aus dem Menschen herauskommt, macht ihn unrein, nicht das, was in ihn hineinkommt.

Man wird nicht unrein, wenn man Schweinefleisch isst. Ich hatte heute ein Schweinekotelett zum Frühstück. Ich bin also nicht unrein, aber es kommt darauf an, was dabei herauskommt, denn das spiegelt den Geist des Menschen wider.

Du hast also deinen eigenen Geist. Wenn du gläubig bist, hast du den Heiligen Geist. Laut Bibel gibt es nur eine andere Art von Geist, die in einem Menschen wohnen kann.

Man findet in der Bibel keinen Hinweis darauf, dass der Geist eines Verstorbenen in einen anderen Menschen fahren kann, aber man weiß, dass böse Geister in einen Menschen fahren können. Und Jesus treibt sie natürlich aus. Auch Paulus treibt sie aus.

Die Urkirche schloss sie aus. Auch heute noch werden sie ausgeschlossen. So sieht es wohl aus.

Ein Medium steht in Verbindung mit einem bösen Geist, und der Herr macht ihnen das jetzt noch nicht deutlich. Es gibt vieles, was er in diesem Stadium der Offenbarung nicht klarstellt, aber das ist eines davon. Er sagt: „Ich möchte nicht, dass ihr euch auf solche Offenbarungen einlasst.“

Der zweite Teil macht deutlich, dass der Herr einen Propheten wie Mose erwecken wird, und genau darüber haben wir gesprochen. Ihr müsst ihm aufmerksam zuhören und euch daran erinnern, wie sie waren – genau wie wir besprochen haben –, wie sie sagten: „Geht und redet mit diesem Gott, wir können nicht länger in der Gegenwart

dieses Gottes und des großen Feuers stehen.“ Und der Herr spricht: „Sie haben all das richtig gesagt, und darum werde ich einen Propheten wie dich aus ihren Brüdern erwecken und meine Worte in seinen Mund legen.“

Wer meinen Worten, die er in meinem Namen spricht, nicht Gehör schenkt, den werde ich selbst zur Rechenschaft ziehen. So ist er der Prophet wie Mose, der Mittler des Bundes. Und Deuteronomium 34,10 macht deutlich, dass seitdem in Israel kein Prophet mehr wie Mose aufgetreten ist.

Wir wissen nicht genau, wann Deuteronomium 34,10 verfasst wurde, aber eindeutig später. Und bis zu Christus, der in einzigartiger Weise Mose ähnelte und ein Mittler des Bundes war, trat kein anderer Prophet wie er auf. Vielleicht haben Sie diese Argumentation schon einmal gehört.

Ich habe es in diesem Land gehört. Ich habe es in England gehört. Man hört es immer mal wieder.

Nun, Deuteronomium 34. Das Deuteronomium kann nicht von Mose geschrieben worden sein, da er seinen eigenen Tod voraussagte. Evangelikale entgegnen dann manchmal, Mose sei ein Prophet gewesen, also hätte er seinen Tod prophezeien können.

Und ich sage: Nein, das ist nicht nötig. Nein. Der sehr kritische deutsche Gelehrte Martin Note bemerkte, dass das Deuteronomium das einfachste Hebräisch enthält, das wir haben.

Du lernst Hebräisch gut genug, um im Stil des Deuteronomiums zu schreiben. Jemand hat also Deuteronomium 34 als Anhang verfasst, als abschließendes Wort zum Gesamtbild. Wer weiß? Vielleicht war es Josua.

Es könnte jemand kurz vor dem Exil gewesen sein. Wir wissen es nicht. Aber das müssen Sie auch nicht.

Das ist kein Gegenargument gegen die Autorschaft von Mose. Und so trat bis zu Christus, dem einzigartigen, Mose ähnlichen Bundesmittler, kein anderer Prophet wie er auf. Die Passage bietet jedoch eine archetypische Beschreibung eines Propheten Gottes.

Insofern kann es als Maßstab dienen, an dem Propheten gemessen werden. Gut, aber was ist mit den Maßstäben? Nun, ich habe hier das Wort „Vorschrift“ mit Bleistift oder Stift hinzugefügt, weil es schön ist, wenn Dinge alliterativ klingen, nicht wahr? Also, da haben wir „vorgeschrieben“, da haben wir „Versprechen“. Nennen wir es also „Vorschrift“ statt „Maßstab“.

Aber wie dem auch sei, was genau ist hier vorgeschrieben? Wenn wir diese drei Teile der Passage nun zusammen betrachten, beginnen wir mit dem, was man in naher Zukunft nicht tun darf. Dann geht die Passage weit in die Zukunft zu diesem prophetenähnlichen Moses über, von dem wir jetzt wissen, dass er weit in der Zukunft lebt. Das ist Christus.

Doch nun zurück zur Gegenwart Israels, zu dem, was bald geschehen wird, womit sie sich bald auseinandersetzen müssen. Und das ist die Frage: Was ist mit einem Propheten, der jetzt auftritt? Nun, der Prophet, der es wagt, ein Wort in meinem Namen zu sprechen, das ich ihm nicht geboten habe, oder der im Namen anderer Götter spricht, dieser Prophet soll sterben. Und wenn ihr in eurem Herzen fragt: „Wie können wir das Wort erkennen, das Jahwe nicht gesprochen hat?“, nun, wenn ein Prophet im Namen Jahwes spricht und das Wort nicht eintrifft oder sich nicht erfüllt, dann ist es ein Wort, das Jahwe nicht gesprochen hat.

Der Prophet hat es anmaßend ausgesprochen. Ihr braucht ihn nicht zu fürchten. Furcht ist hier im Sinne von Respekt oder Ehrfurcht zu verstehen, so wie man diesen Begriff manchmal im Zusammenhang mit dem Herrn verwendet.

Gottesfurcht bedeutet nicht, panische Angst vor Gott zu haben. Es bedeutet, ihn gebührend zu respektieren. Diese Ausdrucksweise wurde auch im alten Nahen Osten verwendet.

Wenn wir all das zusammenfassen, was lernen wir dann daraus? Was ist mit einem Propheten, der vielleicht einmal kommen würde? Nun, der Prophet muss ein Israelit sein, einer eurer Brüder. Das wird natürlich von Propheten wie Mose gesagt, aber Tatsache ist, dass der Herr Jona erweckte, um nach Assyrien, nach Ninive, zu gehen, aber er brachte nie jemanden aus Ninive, um in Israel zu prophezeien. Er brachte keine Fremden, um in Israel zu prophezeien.

Es wird also ein Israelit sein. Und ein wahrer Prophet wird die Worte sprechen, die der Herr ihm gebietet. Er wird niemals im Namen anderer Götter sprechen.

Dies wurde auch in Deuteronomium 13 angedeutet. Übernatürliches Wissen über die Zukunft konnte ein Zeichen für die Authentizität des Propheten sein. Somit ist Christus in menschlicher Gestalt Gottes Antwort auf das Problem der Gottesfurcht im Alten Testament.

Ich habe darüber bereits in „Gott am Sinai“ geschrieben, aber genau darum geht es bei der Sinai-Erfahrung. Wie wir weiter oben in diesem Abschnitt gelesen haben, sind Sinai und Horeb ein und dasselbe Gebirge, Orte, die im alten Nahen Osten oft zwei verschiedene Namen trugen. Sie fürchteten sich vor der Herrlichkeit Gottes.

Sie konnten in der Gegenwart dieses heiligen Feuers nicht bestehen. Und so, der Herr, dies ist übrigens der Zustand der Menschen nach dem Sündenfall. Wie ich bereits argumentiert habe, ist dies die Art und Weise, wie Gott in Genesis 3 erschien. Wir haben darüber gesprochen.

Wenn man sich vorstellt, wie es am Sinai aussah, muss es wohl ähnlich gewesen sein wie in Genesis 3. Gott erscheint im Sturmwind. Es ist eine Sturmtheophanie.

Sobald Menschen in Sünde leben, kann der Herr seine volle Herrlichkeit nicht offenbaren. Nicht wegen seiner Macht, sondern wegen seiner Heiligkeit. Es würde die Menschen nur vernichten.

Tatsächlich fiel Johannes auf Patmos, als der Herr in einer seiner Herrlichkeiten erschien – obwohl es sich um jemanden handelte, der Jesus nahestand, einen Jünger, der den Heiligen Geist in sich trug –, angesichts dieser Herrlichkeit wie tot zu Boden. Und wenn der Herr dort erschiene, wo du oder ich heute sind, wäre die Reaktion dieselbe. Doch die Inkarnation ist der Anfang der Lösung für dieses Problem.

Jesus kann also sagen: „Wer mich sieht, sieht den Vater.“ Die endgültige Lösung dieses Problems wird natürlich erst am Ende aller Dinge kommen, wenn wir bei ihm sein und ihn sehen werden. Wir werden ihm ähnlich sein, weil die Sünde überwunden ist, und wir werden ihn sehen, wie er ist, und seine Herrlichkeit widerspiegeln. Gott in Menschengestalt, Christus, ist somit die Antwort auf die Gottesfurcht im Alten Testament.

Seine Propheten waren immer nur eine Teillösung, denn sie sind ja da. Was tun die Propheten? Nun, sie repräsentieren Gott. Sie übermitteln seine Worte an die Menschen im Rahmen seiner Reichsverwaltung.

Aber Christus, der Prophet schlechthin, wird die endgültige Lösung sein. Es ist also durchaus angebracht, in diesem Zusammenhang gewissermaßen vorausschauend über Christus, das Gesetz und das Evangelium zu sprechen, denn all dies bildet den Hintergrund. Es ist wichtig, das Alte zu verstehen, um das Neue zu begreifen. Wenn wir uns nun die Einsetzung des Bundes ansehen, so haben wir, genau wie beim Abrahamitischen Bund in Genesis 12, auch hier eine solche Einsetzung.

Der Herr bietet den Bund an. Er unterbreitet dem Volk dieses Angebot. Das Volk stimmt zu, und Mose berichtet von ihrer Zustimmung. Daraufhin befiehlt der Herr Mose, das Volk vorzubereiten, einschließlich einer Warnung vor der Annäherung an den Berg. Mose bereitet sie vor, steigt dann auf den Sinai herab und ruft Mose zu sich. Anschließend folgen mehrere Warnungen vor der Annäherung, damit das Volk versteht: Der Herr ist heilig, und man darf ihm nicht zu nahe kommen.

Und so erschien der Herr in Exodus 3 dem Mose und befahl ihm, seine Sandalen auszuziehen, da es sich um heiligen Boden handelte. Doch Mose stand dem Herrn sehr nahe und befindet sich nun ebenfalls auf dem Berg. Wir nehmen an, dass der Herr ihn und alle, denen er diesen Zugang gewährte, beschützte. Aber das Volk muss verstehen, dass es ihnen nicht erlaubt ist, dies zu tun. Es ist zu ihrem eigenen Wohl.

Er hält sie auf Distanz. Und das ist natürlich ein weiterer großer Unterschied zu Christus: Im menschengewordenen Christus können sie den Vater sehen, und in uns wohnt der Geist Christi, sodass diese Distanz zumindest teilweise durch das, was Christus getan hat, aufgehoben ist. Nun zu den Bedingungen.

Man erhält zunächst die zehn Gebote, die die grundlegenden Bestimmungen des Bundes darstellen, und später die detaillierten Bestimmungen. Weitere wichtige Aspekte sind die Segnungen, der Eroberungsauftrag und die dazugehörigen Vorkehrungen. Es handelt sich also um einen Bund, ähnlich dem abrahamitischen Bund, der fälschlicherweise als Schenkung bezeichnet wurde und tatsächlich Land zur Eroberung beinhaltete. Es ist also in Wirklichkeit ein Eroberungsauftrag.

Auch der mosaische Bund greift dies auf und gibt den Eroberungsauftrag. Ihr werdet hineingehen und das Land erobern. Wenn ihr diese Stelle in 2. Mose 23 lest, ist sie sehr interessant, denn dort sagt der Herr: „Ich werde meinen Engel vor euch hersenden, und ihr müsst alles befolgen, was er euch sagt.“

Er wird nicht vergeben, wenn du nicht gehorchst. Und als Jesus später gefragt wird, wer denn außer Gott allein Sünden vergeben könne, und er Gott ist, kann er natürlich Sünden vergeben, scheint die Schlussfolgerung zu sein, dass dieser Engel tatsächlich Gott ist.

Wie kann das sein? Nun, der Begriff „Engel“ wird verwendet; die Grundbedeutung des Wortes „Engel“ im Griechischen und Hebräischen stammt von einem Wort, das „gehen“ bedeutet. Ein Engel, im Griechischen „Malak“, ist also ein Bote. So sendet beispielsweise Isebel in 1. Könige 19 einen Malak, einen Boten, um Elia zu bedrohen.

Dann flieht Elia, und ein Malak, ein Engel des Herrn, dient ihm. Ein Malak kann also ein menschlicher oder ein geschaffener Engelsbote sein. Das griechische Wort „angelos“ bedeutet dasselbe, im Grunde Bote.

Der springende Punkt ist folgender: Die grundlegende Bedeutung ist die eines Boten. Daher könnte es einen Malak des Herrn geben, der kein geschaffenes Wesen ist, aber dennoch ein Bote. Mit anderen Worten: Der vorinkarnierte Sohn fungiert als Bote.

Und ich denke, es gibt Momente, in denen dies angedeutet wird. In der Episode mit dem brennenden Dornbusch in Exodus 3, wo die Begriffe „Bote“, „Malak“, „Engel des Herrn“ und „Herr“ abwechselnd verwendet werden, wird deutlich, dass sie synonym

gebraucht werden. Das legt nahe, dass dieser Malak vielleicht der vor seiner Menschwerdung existierende Sohn ist, der im Auftrag diese Botschaft überbringt.

Und das scheint sich auch hier anzudeuten, denn dieser Malak Jahwe, dieser Bote des Herrn, von dem der Herr sagt: „Mein Name ist in ihm.“ Das bedeutet, mein wahres Wesen ist in ihm. Es deutet also sehr stark darauf hin, dass dieser Bote des Herrn, der ihnen in die Schlacht vorausgehen wird, in Wirklichkeit der Sohn ist, der Sohn vor seiner Menschwerdung.

Und das wäre sehr passend, denn es ist der menschgewordene Sohn, der uns im Kampf um das Reich Gottes vorausgegangen ist. Das ergibt also Sinn. Interessante Passage.

Jedenfalls findet die Besiegelung des Bundes statt, und es gibt ein Festmahl zur Bestätigung des Bundes, auf das wir gleich noch eingehen werden. Dort gehen Mose, Nadab, Abihu und die 70 Ältesten hinauf und essen in der Gegenwart des Herrn. Schließlich kommt Mose, berichtet die Vereinbarungen des Volkes und errichtet einen Altar und zwölf Säulen, die die beiden Parteien symbolisieren.

Der Altar symbolisiert den Herrn, die Säulen die Stämme. Und dann ist da noch die Besiegelung des Bundes, das Blut des Bundes, den der Herr buchstäblich gemäß all diesen Worten mit euch geschlossen hat. Das anschließende Mahl zur Bestätigung des Bundes.

Offenbar war dies im alten Nahen Osten mitunter üblich. Nach Abschluss eines Bundes oder Vertrags wurde ein Festmahl veranstaltet. Ein Beispiel dafür findet sich in Genesis 26, wo Abimelech und Isaak einen Vertrag, eine geschworene Vereinbarung, einen Bund schließen mussten. Anschließend, so lesen wir, richtete Isaak ihnen ein Festmahl aus.

Sie aßen und tranken. Sie schworen einander einen Eid, und Isaak ließ sie ziehen, und sie zogen in Frieden fort. Interessanterweise hatten sie also das gemeinsame Mahl des Bundes und zogen in Frieden fort.

Nun, das nimmt das vorweg, was man im Neuen Bund sieht, wo Jesus – quasi im Voraus, vorausschauend – den Bund besiegelt. Die eigentliche Besiegelung findet am Kreuz statt. Aber mit der Eucharistie, mit dem Letzten Abendmahl, vollzieht er dies symbolisch.

Nehmt und esst, und dies ist mein Leib. Trinkt von diesem Blut. Dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird und so weiter.

Was haben wir also in beiden Fällen vor uns? Nun, auf dem Berg Sinai in 2. Mose 24 sehen wir Gott und den Propheten Mose mit den Ältesten Israels auf dem Berg. Im

Fall des Abendmahlssaals ist Mose der Mittler des Bundes, richtig? Auf dem Berg Sinai haben wir also Gott, den Mittler des Bundes und die Ältesten. Im Abendmahlssaal haben wir den Mittler des Bundes, Jesus, der ebenfalls Gott in menschlicher Gestalt ist, mit seinen Ältesten oder Jüngern in einem erhöhten Raum.

In beiden Fällen geht es um das Blut des Bundes und um die Aussicht auf Frieden. Jesus sagt ja nach dem Passahmahl: „Frieden lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch.“ Dieses Muster wiederholt sich, und tatsächlich war dies Gottes Plan, bevor er das Universum erschuf.

Und tatsächlich war für ihn natürlich schon alles vorbei, bevor er das Universum erschuf. Welch erstaunliche Übereinstimmungen! Auch der Tempelbau spielt dabei eine Rolle.

Wir haben im sogenannten Hauptparadigma festgestellt, dass Gott in seiner umfassendsten Form durch seinen Geist wirkt. Nun betrachten wir die Situation des mosaischen Bundes, in dem Gott durch das Wort oder eine prophetische Figur gegen seine Feinde kämpft und sie besiegt. Er schließt einen Bund mit seinem Volk und macht es dadurch zu seinem Volk. Anschließend errichtet er einen Tempel bei seinem Volk, weil er unter ihnen wohnen möchte.

Dies ist das erste Mal seit dem Garten Eden, dass wir die Präsenz eines Tempels erleben. Dies ist das erste Mal seit dem Sündenfall, dass Gott ein Volk hat. Und zwar ein Volk, das im Kontext der Antike einen Tempel errichten konnte.

Ja, das tut er. Und so gehört auch der Bau eines Tempels dazu. Wir finden dies im Falle des Tempels als Stiftshütte natürlich im Buch Exodus und während der Wüstenwanderung und noch einige Zeit danach.

, das wir bereits in Genesis 1 festgestellt haben: das sogenannte Befehlserfüllungsmuster oder die Kette. Wenn Sie diese Passagen ins Hebräische übersetzen, wird die Übersetzung ab hier einfacher, da im Grunde die bereits übersetzten Begriffe wiederholt werden. Der Herr gibt Anweisungen für den Bau der Stiftshütte und ihrer Ausstattung.

Und dann lesen wir, wie diese Dinge geschehen. Sie werden erfüllt. Das Muster der Gebotserfüllung soll dies verdeutlichen, und das gilt für die Antike, für das Alte Testament und für das Neue.

Es verdeutlicht die Autorität des Befehlsgebers. Diese Autorität ist so beschaffen, dass das, was er befiehlt, exakt so ausgeführt werden muss, wie es befohlen wurde. Das ist also das Muster beim Tempelbau.

Wir verstehen, dass im Neuen Bund ein neuer Tempel gebaut und bewohnt wird, und das sind wir, die Kirche. Wir werden bald mehr darüber sprechen. Aber das ist das Muster.

Bis zu diesem Punkt hatten wir also die Etablierung des Bundes. Es gab einen Krieg, einen Krieg zur Befreiung des Volkes. Und so konnte er sie herausführen, sie durch einen Bund als sein Volk etablieren und diese Tempelpräsenz haben.

Doch nun droht ein weiterer Krieg, über den wir und andere Aspekte in der nächsten Vorlesung sprechen werden.

Hier spricht Dr. Jeffrey Niehaus in seiner Vorlesung über biblische Theologie. Dies ist die sechste Sitzung: Der mosaische Bund, Teil 1.